

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 109 (1983)  
**Heft:** 12

**Rubrik:** Max Rüegers buntes Wochenblatt : die Seite für Herz, Gemüt und Verstand

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Max Rüegers Buntes Wochenblatt

Die Seite  
für Herz, Gemüt  
und Verstand

## Sinnspruch der Woche

### Waldmanns Heil!

Freudsche Fehlleistung  
eines Zürcher Jägers

## Unser Kommentar

### Ein glückliches Wochenende

Manchmal gibt es Dinge, die es gar nicht gibt. Und wenn ich nun, stichwortartig, mein letztes Wochenende skizziere, dann nur deshalb, um grosse Freude an Kleinigkeiten zu fixieren. Kaum etwas war geplant, ergebenst danke ich dem Schicksal für Freuden, die sich ergaben. Zum Beispiel am Freitag. Da wurde ich dem Fräulein Sydne Rome angesichtig, oder es mir – die «Queen of Aerobic» fand sich in Kloten ein zwecks einer Fernsehsendung und ich mich ebenfalls zwecks der gleichen Fernsehsendung, «Musik und Gäste» heisst sie, und Heidi Abel hatte tapfer meine Freunde Guido Eugster und Sepp Trütsch plus halt mich als füllige Aerobicler anzusagen. Wir schwangen und schwankten und hüpfen und sprangen, waren dynamisch und zierlich, markierten schwitzende Synkopen und hatten den Plausch.

Fräulein Rome, bezaubernd anzusehen und reizend im Geplauder, gab sich grosszügig und versuchte sehr professionell, unsere Parodie lustig zu finden.

Nur, wie ich seither weiss, eignet sich Aerobic kaum für parodistisches Tun.

Denn das ist eine Philosophie, da hat jeder Armschlenker und jedes Oberschenkelzucken überirdische Funktion, muskulöser Frohsinn entwertet den geistigen Background.

Sorry Sydne.  
Arrivederci Rome.

\*

Am Sonntag fuhr ich mit meiner Familie über Land. Weitab von Autobahnen, quer durch halbwegs unberührte Gegenden, fünfzehn Kurven hoch durch einen Wald, hin zum Flecken Elgg, da gab's ein Fest. Vor den ersten schmucken Häusern stotterte mein Fahrzeug, hielt inne und an – und rollte aus.

Rollte aus – und schon wieder, o Glück – haargenau vor einer Garage. Es lag nicht am Benzin, es lag nicht an der Batterie, es lag – wir wussten's nicht. Eine liebenswerte Dame sah uns – wir sahen sie, wir erzählten, sie begriff, der Garagenbesitzer kam, sah und wiegte.

Das fachgerechte Haupt. Und wusste sogleich, was da passiert war, befand freundlich, solch Ungemach könnte ja auch ihm passieren, wir pas-

sierten den Eingang zur Werkstätte und durften dann, vier Stunden später, das vordem invalide Gefährt abholen. Einfach so, an einem Sonntagnachmittag, bei eigentlich geschlossenen Pforten. Zu bezahlen hatte ich ein paar lächerliche Franken.

Als wir den Wagen wieder in Empfang nahmen, war der Boss nicht da.

«Er hätt müesse weg, uf d Pischte, will en andere namal x öppis gha hätt ...», sagte seine Frau.

Einfach so, an einem Sonntagnachmittag, bei eigentlich geschlossenen Pforten.

Ein glückliches Wochenende ...

## UNSERE LESERECKE

Liebes BW

Es ist mir aufgefallen, dass in letzter Zeit kaum noch Hintergrundsberichte und Reportagen von königlichen Höfen bei Dir zu lesen sind. Wo sind Neuigkeiten über Königin Silvia – wo sind Mitteilungen über die englischen Prinzessinnen und Prinzen? Immer mehr dominiert die Politik – und dafür haben wir diese Seite ja nicht abonniert.

Mit freundlichen Grüssen Bernadette F. in Z.

Liebe Bernadette F. in Z.

Das Bunte Wochenblatt weiss sehr genau, dass dieser Vorwurf nicht ganz unberechtigt ist. Aber andererseits sind wir bestrebt, mit effektiven Neuigkeiten aufzuwarten.

In diesem Zusammenhang nur eine Meldung: Von allen beteiligten Höfen wird demontiert, dass Prinz Andrew.

### Prättigau / Stels ob Schiers

Bergfrühling  
und Sticken  
29. 5. bis 5. 6. 83

Botanische  
Wanderwochen  
4. 6. bis 11. 6. 83  
9. 7. bis 16. 7. 83  
16. 7. bis 23. 7. 83

Auskünfte und Wochen-  
programme durch  
Hof de Planis  
7221 Stels-Schiers  
Telefon 081/53 11 49  
oder 53 12 72

## Unser Wochenroman: SRösli im Leue

IX

Ein volkstümliches Schicksal Von Jean-Jacques Binzer

Leutnant Ritter nahm ein Papiertaschentuch und wischte sich das Blut aus der Stirn. Im Leuen war man still. Jeder hatte den Schuss gehört, alle flüsteren über den Lauener Toni, nur so nebenbei bestellte Hauptmann Buchberger einen Kafi fertig sowie den Feldweibel.

Es verging eine halbe Stunde, es verging eine Stunde. Hauptmann Buchberger war mit seinem Kafi fertig schon längst fertig – aber der Feldweibel blieb unauffindbar.

Das Rösli versuchte, all den Konfliktstoff zu lösen.

Es strich dem Leutnant Ritter über die blutverschmierte Stirn, es waren diese

Bewegungen mehr als nur einfach Reinigung mittels Händen.

Leutnant Ritter fühlte das. Er fühlte, dass er in diesem WK mit dieser Serviertochter nicht den gleichen Türgg bieten könne wie in allen WK zuvor.

Da bediente ihn ein Mensch, der Aufmerksamkeit verdiente, ja, mehr noch: es schien, dass Leutnant Ritter nicht nur seine Waffen – sondern auch sein Herz in Stellung brachte.

«Heinz», sagte Rösli, «Heinz» ...

«Rösli», sagte Heinz, «Rösli» ...

Zwei Augenpaare trafen sich. Hände suchten sich. Es waren Augen, die das Treffen nicht wahrhaben wollten – es

waren Hände, die gegeneinander kämpften.

Da schlug die Kuckucksuhr in der Gaststube die volle Stunde. Rösli zuckte zusammen.

«Hast du nach der Polizeistunde frei?»

«Ohne Alarm, Schatz, ja ...»

Rösli's Augen leuchteten auf.

«Ja dann – es gitt sicher käne ...»

«Meinsch ächt – es wär schön, gäll ...»

In diesem Augenblick ertönte die Sirene der neuerstellten Zivilschutzanlage.

(Fortsetzung folgt)